Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 212. Dienstag den 10 September 1833.

Preußen.

Berlin, vom 8. September. — Se. Majestät der König haben dem Legations-Secretair bei Allerhöchstihrer Gesandschaft am Königlich Sächsischen Hofe, Ludwig August v. Buch, die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist aus Schwedt hier eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge sind nach Schwedt, und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Cambridge nach Hannover abgereist.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist die, durch die Versetzung des Curatus Au bei der katholischen Pfarrkirche St. Dorothea zu Breslau erledigte Stelle dem Kaplan Joseph Weiß verliehen worden.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind am 5ten Nachmittags um 4½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Schwedt eingetroffen. In Swinemünde hat die Landung nicht statt gefunden, wie solches die Absicht Sr. Kaiserlichen Majestät gewesen war. Dem Vernehmen nach sind Höchstdieselben nach Ihrer am 28sten v. M. in Kronstadt erfolgten Einschiffung von heftigen Stürmen fast volle drei Tage im Finnischen Meerbusen umhergetrieben worden und endlich in Reval ans Land gegangen, von wo Se. Majestät nach einem zweiten gleich erfolglosen Versuche, die Fahrt auf dem Dampfboote fortzusetzen, zu Wagen nach St. Petersburg zurückgekehrt sind und demnächst von hier aus am 31sten Abends die Reise zu Lande angetreten haben. Der Sturm war auch in Petersburg an den Tagen des 29sten und 30sten so gewaltig, daß man dort eine Wiederholung der letzten großen Ueberschwemmung befürchtete. In der That ist ein Theil der Stadt unter Wasser gesetzt und das Dach des Winter-Palastes zum Theil zerstört worden.

„Am 5ten, Abends um 9 Uhr," so schreibt man aus Stettin, „traf hier die Nachricht ein, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland ganz unvermuthet zwischen 4 und 5 Uhr auf dem geraden Landwege in Schwedt eingetroffen sey, da heftige Stürme Allerhöchstdieselben genöthigt hätten, auf die Weiterreise zur See zu verzichten und nach St. Petersburg zurückzukehren. Der Kaiserl. Russische Gesandte, Herr v. Ribeaupierre, der hier bereits einige Tage lang seinen Souverain erwartet hatte, fuhr unmittelbar nach dem Empfange dieser Nachricht nach Schwedt; ihm folgten die Kaiserl. Equipagen. An Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen wurde sofort eine Estaffette nach Swinemünde abgefertigt, und gegen Mitternacht ging das Post-Dampfschiff ab, um Se. Königl. Hoheit abzuholen. Am folgenden Morgen (6ten) um halb 8 Uhr war letzteres bereits in Swinemünde, während die Estaffette noch nicht dort eingetroffen war. Der Kronprinz bestieg darauf sogleich das Dampfboot „Kronprinzessin" und langte mit demselben um 3¼ Uhr hier an. Se. Königl. Hoheit stiegen im Landhause ab und fuhren so eben (3¾ Uhr) nach Schwedt ab."

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam enthält in seinem neuesten Stücke die nachstehende, vom 1sten d. M. datirte Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg: „In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 8. December 1826 bringe ich hierdurch in Erinnerung, daß der nächste Communal-Landtag der Kurmark zu Berlin und der nächste Communal-Landtag der Neumark zu Küstrin am 15. November d. J. eröffnet werden wird, und daß die verwaltenden Behörden der ständischen Institute, imgleichen die Kreise und Communen diejenigen Gegenstände, welche sie auf dem Communal-Landtage zur Sprache zu bringen wünschen möchten, bei den resp. Vorsitzenden Herrn Domherrn v. Erxleben auf Selbelang und Herrn Landrath v. Waldow auf Fürstenau anzumelden, die Königl. Behörden aber sich wegen dieser Gegenstände an mich zu wenden haben."

Polen.

Warschau, vom 1. September. — Der General-Adjutant und General-Major Wlodek ist von Sr. Maj. zum Mitgliede des Staatsraths im Königreiche Polen ernannt worden.

Deutschland.

München, vom 31. August. — Briefen aus Tyrol zufolge, ist das zahlreiche dort liegende Truppen-Corps noch durch mehrere, aus dem Salzburgischen herbeigezogene Regimenter vermehrt, und der größte Theil desselben gegen die Schweizergrenze aufgestellt worden. Wie aus guter Quelle verlautet, sollen drei Süddeutsche Mächte von Bundeswegen vorläufig in Kenntniß gesetzt worden seyn, daß sie ein vereinigtes Heer an dieser Grenze bereit zu halten hätten, für den Fall, daß die Schweizer Wirren einen der Ruhe der benachbarten Deutschen Staaten gefährlichen Charakter annehmen sollten. (Nürnb. Ztg.)

So eben trifft die Nachricht hier ein, daß die in's Vaterland zurückkehrenden Baierschen Chevauxlegers aus Griechenland in Triest angekommen seyen, und den Marsch von dort nach Baiern bereits angetreten hätten. (Der neueste Osservatore Triestino vom 27. August meldet noch nichts von der Ankunft der Chevauxlegers.)

Nachdem hier sämmtliche Wachen von den Thoren der Altstadt bis an das Ende der Vorstädte hinausgerückt worden sind, so spricht man wieder von dem früheren Projekte, nach welchem die von allen Seiten offene Hauptstadt, zur Erzielung einer höchst nöthigen Controlle über alles Ein- und Ausgehende, mit Pallisaden umgeben werden sollte. Auch soll eine Stunde von hier ein Kanal aus der Isar gezogen, und um die Ludwig-, Max- und Schönfeldvorstadt geführt werden, wodurch zugleich dem, bei Feuersbrünsten in den genannten Vorstädten sehr fühlbaren Wassermangel abgeholfen würde.

Göttingen, vom 31. August. — In der Nacht vom 30sten zum 31sten v. M. starb allhier an Altersschwäche im 82sten Jahre der Abt Gottlieb Jakob Planck, Konsistorialrath und Professor Primarius, General-Superintendent im Fürstenthume Göttingen, Ritter des Guelphen-Ordens. Die hiesige Universität verliert an ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer, die Welt einen ihrer um das Studium der Religion und der Geschichte verdientesten Schriftsteller.

Nachrichten zufolge, sollen die Untersuchungsakten über die Staatsgefangenen in Celle nicht, wie es neulich in der Dorfzeitung hieß, aus 50,000, sondern aus 70,000 Seiten bestehen. Doch möchte wegen der unerhörten Ausdehnung und langen Dauer der Untersuchung dem Hauptinquirenten weniger zur Last fallen. Leider ist zu fürchten, daß die Untersuchung noch lange dauern wird, da der frühere thätige Referent bei dem höchsten Tribunal inzwischen ausgetreten ist. (Börsenl.)

Frankfurt a. M., vom 30. August. — Die Berufung des Herrn Präsidialgesandten der Bundesversammlung nach Böhmen und die schnelle Abreise desselben geben unsern Politikern reichen Stoff zu Konjekturen. Indessen verlautet über alle Verhandlungen nicht das Mindeste, und wir müssen in Geduld erwarten, ob und auf welche Weise die Angelegenheiten des Deutschen Vaterlandes Gegenstand der Berathungen waren. — Von den Vorrichtungen, welche angeblich zur Aufnahme einer größern Garnison in dem Dominikanerkloster gemacht werden sollen, weiß man nichts, so wie denn überhaupt alle über diesen Gegenstand bisher in Umlauf gewesenen Gerüchte allem Anscheine nach ungegründet sind. — Die Meßgeschäfte sind, außer in Wollenwaaren, noch sehr stille; doch erwartet man, daß sie in der nächsten Woche besser gehen. — Ein Uebel, das man in früheren Zeiten zu Frankfurt wenig oder gar nicht kannte, das sich aber gegenwärtig immer fühlbarer macht, ist der Pauperism. Man versichert, daß mehr als 4000 Individuen von der hiesigen Einwohnerschaft die Hauptmittel ihrer Subsistenz nur in den ihnen verabreichten Unterstützungen erhalten. Privatmildthätigkeit und gut dotirte, einzelnen Korporationen oder Gemeinden angehörige Armenkassen reichten geraume Zeit hindurch hin, um die benöthigten Unterstützungen den Hülfsbedürftigen zu gewähren; seit Anfang dieses Jahres aber ward zu dem Behufe das öffentliche Aerar dergestalt in Anspruch genommen, daß, glaubwürdigen Angaben nach, die betreffenden Zuschüsse sich wöchentlich auf 800 Fl. belaufen. Um nun diesem Uebelstande wirksam abzuhelfen, besteht zwar schon seit mehreren Monaten eine zu dem Ende eigens niedergesetzte Kommission; da aber die Hauptquelle der immer mehr einreißenden Armuth ganz außerhalb der Wirksamkeit dieser Behörde liegt, nämlich in der allmählichen Abnahme von manchen Handelszweigen Frankfurts, die hier wieder ihren Grund in dem Zollwesen anderer Deutscher Staaten hat; so ist mit Recht zu bezweifeln, daß jene Kommission bei allem Eifer etwas mehr als Palliative an die Hand zu geben im Stand seyn wird.

Ebendaher, vom 3. September. — Se. Excellenz der K. K. Oesterreichische Bundes-Präsidial-Gesandte, Herr Graf von Münch-Bellinghausen, ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, vom 30. August. — Die Reise des Königs durch die Normandie ist, einer ministeriellen Zeitung zufolge, die Veranlassung zur Darlegung eines außerordentlichen Enthusiasmus. Von 1000 eingeschriebenen Nationalgarden fehlten bei der Musterung kaum 20. Von dem Bischof von Evreux ward Se. Majestät auf das Beste empfangen, so wie von dem Pfarrer von Mantes. Auf dem Wege, den der König nehmen mußte, um von den Thoren von Evreux bis zur Präfektur und von dort bis zum Theater zu gelangen, befanden sich 5 Triumphbogen.

So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß vom auswärtigen Ministerium Befehle abgefertigt worden sind, die Regierung der Königin Maria amtlich anzuerkennen, und daß unverzüglich ein diplomatischer Agent nach Lissabon abgehen wird.

Am 27sten kamen die Königin von Portugal und die Herzogin von Braganza in Rouen an. Ihre Begleitung bestand aus dem Marquis von Rezende, dem Commandeur Gomez de Sylva, dem Portugiesischen Gesandten in Paris und einigen andern Personen, welche in 3 Wagen fuhren. Da keine Empfangs-Feierlichkeiten stattfanden, so schloß man, daß die Königin noch mit keinem amtlichen Titel reise. Indessen behauptet man, daß von Havre aus die reitende Nationalgarde die Königin einholen werde. Obgleich die Königin erst 15 Jahr alt ist, schreibt man aus Rouen, so sieht sie aus, wie eine Person von 20 Jahren. Ihre Gesichtszüge sind sanft und angenehm. Was Schönheit und Adel der Züge betrifft, so rechtfertigt ihre Stiefmutter, die Herzogin von Braganza, die Huldigungen, welche sie bei ihrer Ankunft in Frankreich empfing. Am 28sten sollten die Prinzessinnen ihre Reise fortsetzen.

Man versichert, daß in einer neulich aus London angekommenen Depesche der Fürst Talleyrand sich lebhaft darüber beschwere, daß sich das Englische Kabinet nicht mit ihm wegen seiner, an die großen Mächte durch Lord Minto gemachten Mittheilungen wegen Portugal besprochen habe.

Wenn es Dom Pedro gelingt, die Regierung seiner Tochter in Portugal zu befestigen, so wird sich diese Regierung ganz ohne Zweifel wenige Monate nach ihrer Installation, mit den Männern und mit den Principien welche am Meisten zu ihrer Erhebung beigetragen haben, im Kampfe verwickelt sehen. Bald wird diese neue Monarchie eben so verhaßt seyn als die Miguelistische, und nicht allein in Portugal, sondern auch in Frankreich und England wird sich eine liberale Opposition gegen dieselbe erheben. (N. Hamb. Z.)

Aus Turin ist ein außerordentlicher Courier von unserm dortigen Botschafter, Herrn von Barante, eingetroffen. Der Inhalt der Depeschen desselben wird sehr geheim gehalten; er scheint jedoch nicht unwichtig zu seyn, indem Herr v. Broglie bereits zwei außerordentliche Stafetten dem Könige nachgesendet hat, wiewohl täglich Morgens und Abends ein ordentlicher Courier an Ludwig Philipp abgeht, um ihm Berichte über die laufenden Angelegenheiten zu überbringen. Darf man den umlaufenden Gerüchten trauen, so wäre es eine Bestätigung der früher erwähnten Convention zwischen Oesterreich und Sardinien, vermöge welcher die Piemontesischen Festungen eine aus Oesterreichern und Piemontesern gemischte Besatzung erhalten sollen, die jene Depeschen veranlaßt hätte. Herr v. Barante soll über diesen Punkt mit Carl Albert's Ministern heftig an einander gerathen seyn. (N. Hamb. Ztg.)

Ein um so größeres Interesse erregt hier das sehr gründlich und geistreich von unserm Landsmann, dem Advocaten Fölix geschriebene Memoire gegen den Herzog Karl von Braunschweig, als dieser den Plan, seine Staaten mit bewaffneter Hand wieder zu erobern, immer noch nicht aufgiebt. Vor mehreren Wochen hatte er nämlich den jüdischen Handelsmann G....r. nach London gesendet, um dort Waffen und ein Dampfschiff aufzukaufen. Er hat ihm zu diesem Zwecke 100,000 Fr. mitgegeben, 6000 Pfd. St. nachgeschickt und bei G—r Zurückkunft nach Paris noch 3500 Fr. gezahlt. — Das vom General Ramorino angeworbene Corps, welches an den Küsten des Oceans zerstreut ist, und dem Namen nach für Dom Pedro bestimmt war, steht im Solde des Herzogs. Auch nach Irland und Schottland hat er einen Emissair geschickt, um dort Truppen anwerben zu lassen. Er hofft wahrscheinlich, daß das Prinzip der Nicht-Intervention ihm bei seinem fabelhaften Kriegszug zu statten kommen wird! — Zur Bekleidung aller dieser Truppen hat er mit einem Schneider in Bordeaux einen Contract abgeschlossen. Für 50,000 Fr. Montirungen sind schon geliefert und vom Herzoge bezahlt worden. Die zweite Lieferung, für eben so viel, war ebenfalls fertig, doch weigerte sich der Herzog sie zu bezahlen. Die Sache ist zum Prozeß gekommen, der aus den Zeitungen bekannt ist. Herzog Karl hat ihn verloren und ist genöthigt gewesen, den Schneider zu befriedigen, der nun, dem Contracte gemäß, die dritte Lieferung anfertigt, die ebenfalls bezahlt werden muß. Was die fertigen Kleidungsstücke betrifft, so sind sie mit Beschlag belegt worden, von den Advocaten, die hier gegen den Herzog wegen des Interdicts, das über ihn ausgesprochen ist, klagen. (Leipz. Ztg.)

Was man zeither für einen Scherz der Tribune hielt, daß nämlich Herr Cousin ein Frommer geworden sey, scheint sich zu bestätigen, indem man erfährt, daß er sich ganz in religiöse Arbeiten vertieft habe, und mit Abfassung eines Catechismus beschäftige. Als Zweck dieser Veränderung giebt man an, daß Herr Cousin darauf ausgehe, sich einst mit diesem Catechismus in der Hand, als Nachfolger des Herrn Guizot, im Ministerium zu melden.

Am 28sten d. verurtheilte das Zucht-Polizeigericht eine Bande von falschen Spielern und Wucherern, so viele man derer hatte habhaft werden können, jeden zu einjähriger Einsperrung und 50 Fr. Buße. Die Debatten ergaben, daß sie ihre Künste besonders beim Ecarté-Spiele praktisirt hatten, indem sie sich solcher Karten bedienten, unter welchen sie sich die Könige im Voraus kenntlich gemacht hatten. — Unter ihren Wucher-Speculationen zeichnete sich besonders die an einem jungen Rechts-Studenten verübte aus, mittelst welcher derselbe veranlaßt worden war, gegen den Empfang von 5 Fr. in baarem Gelde und 90 Flaschen Champagner, Wechsel zum Belaufe von 12,000 Fr. zu unterzeichnen. Ein anderes Opfer ihrer Spitzbübereien hatte den ganzen Belauf der gemachten Anleihe, für welche er einen Wechsel auf 6000 Fr. ausgestellt, in Commissions- und

Provisions-Gebühren für die ebenfalls zu der Bande gehörigen Unterhändler aufgehen sehen.

Den neuesten Nachrichten aus Tripolis zufolge, dauert dort der Kampf der beiden Brüder, um den Besitz des Landes, ein Seitenstück zu dem Portugiesischen Zwist, noch immer fort. Es geschah aber in der letzten Zeit so wenig Entscheidendes von beiden Seiten, daß sich die Lage der Dinge, seit dem Beginne des Kampfes im vorigen Jahre nicht viel verändert hat. Auch hoffte der Französische Consul, diese Angelegenheit gütlich beilegen zu können. Die gegenseitige Bekämpfung war durchaus nicht von großer Bedeutung, indem die Fechtenden, wenn sie einige Schüsse aufeinander abgefeuert hatten, von beiden Seiten die Flucht ergriffen.

Eine aus dem Marschall Clauzel, den Generalen Bertrand, Flahault, Gourgaud und Dommanget, dem Herzoge von Padua, dem Fürsten von der Moskwa und dem Herzoge von Elchingen bestehende Commission hat eine Subscription eröffnet, um aus dem Ertrage die von dem Dr. Antommarchi aus St. Helena mitgebrachte Original-Gypsmaske Napoleons anzukaufen und in dem hiesigen Hotel der Invaliden niederzulegen. Auf Ansuchen der Commission hat sich der Dr. Antommarchi bereit erklärt, das Original durch Abgüsse in Bronze und Gyps vervielfältigen zu lassen; ein Exemplar in Bronze kostet 100 Fr., eines in Gyps 20 Fr.

Mehrere Civil-Ingenieure sind gegenwärtig mit den Vorarbeiten zu den drei Eisenbahnen beschäftigt, die von hier aus über Rouen nach Havre, Lyon und über Orleans nach Bordeaux angelegt werden sollen.

Auf dem Wege nach Macon gerieth neulich die Achse einer Diligence in Brand. Bald ergriff die Flamme, was sie an Stroh vorfand, und es verbrannten in wenigen Augenblicken für ungefähr 15,000 Fr. Kaufmannsgüter.

Die in Bologna und in der Umgegend gelegenen Besitzungen der Kronprinzessin von Schweden, gebornen Prinzessin von Leuchtenberg, sind von einem Genuesischen Edelmann, Herrn v. Ferrari, angekauft worden.

In der Hauptstadt des Königreiches Benin in Afrika soll auf Befehl des dortigen Herrschers eine Schule für den wechselseitigen Unterricht unter der Leitung eines jungen Franzosen, Namens Epiual, errichtet werden.

Straßburg, vom 28. August. — Das anhaltende Regenwetter hat unsere Hoffnungen zu einem glänzenden Herbste gewaltig vermindert. Viel Wein wird es auf jeden Fall geben, allein die Qualität wird viel geringer ausfallen, als vor einiger Zeit zu erwarten war, wo man glaubte, der Wein von diesem Jahre würde den berühmten Eilfer an Güte übertreffen; auch sind die Weinpreise, die vor einigen Wochen merklich gesunken, nun wieder sehr gestiegen. — Bei uns herrscht, so viel sich öffentlich wahrnehmen läßt, gänzliche Ruhe, doch ist der Parteigeist und der Parteihaß so lebhaft wie je. Betrübende Nachrichten werden uns täglich von Reisenden gemeldet, welche in Handelsgeschäften hier eintreffen. Die Umtriebe des Karlismus, so wie des Republikanismus, fangen an sehr bedeutend zu werden. Unter den Städten, die sich vorzüglich zu dem Republikanismus hinneigen, werden besonders Metz und Grenoble, die Vaterstadt Casimir Périers, bekanntlich aber auch die Wiege der Revolution von 1789, genannt. Jede Gelegenheit wird in diesen beiden Städten benutzt, um republikanische Grundsätze auszusprechen und Unzufriedenheit mit dem Gange der Regierung an den Tag zu legen. Eine solche Veranlassung war in Metz das Verbot des Drama's „der Mordbrenner," das besonders gegen die Priester und Karlisten gerichtet ist. Es werden nämlich in dem Stücke die Mordbrennereien, die unter der Restauration, besonders in der Normandie, so oft und auf eine bis jetzt noch immer nicht enthüllte Weise statt hatten, aufgeführt. Unter den handelnden Personen treten mehrere Geistliche als Mordbrenner auf. Das Verbot war um so auffallender, da das Stück auf verschiedenen Bühnen ohne irgend ein Hinderniß von Seiten der Regierung dargestellt worden. Nicht nur der Maire, sondern auch der Bischof von Metz erhielt eine Katzenmusik, da man behauptet, das Verbot wäre auf Ansuchen des Bischofs ergangen. Der Maire sah sich gezwungen, seine Entlassung zu geben, der Bischof soll sich von Metz entfernt haben. Der Haß der jungen Republikaner von Metz gegen den Bischof hat sich schon mehrmals auf eine gar arge Art geäußert; so wurde schon vor einiger Zeit der bischöfliche Pallast beinahe erstürmt, ein roher Volkshaufe drang in den Hof des Prälaten und ließ die blutfordernde Carmagnole ertönen. Man rühmt bei dieser Gelegenheit sehr das kluge Benehmen des allgemein geachteten Präfekten, des Baron v. Sers. In Grenoble soll vor Kurzem eine Wahl der Nationalgarden-Offiziere statt gehabt haben; zu 54 Stellen, die besetzt wurden, wählte man 52 Republikaner, einen Anhänger der richtigen Mitte und einen Karlisten. In Paris ist dagegen das System der richtigen Mitte durchaus vorherrschend.

Gestern Nachmittag drängte sich ein beträchtlicher Theil unserer hiesigen Bevölkerung nach dem beiderseitigen Rheinufer zu dem Schiffsmanöver, das unsere Schiffssoldaten auf dem gewaltigen Grenzstrome veranstalteten. Eine Schiffbrücke wurde mit vieler Kunst und Schnelligkeit vom Französischen Ufer nach Kehl hinüber geschlagen. Wenn in früheren Zeiten die Rheinübergänge unter Moreau und Desaix Schrecken verbreiteten, so war der gegenwärtige ein Lustfest, ein Freudenbesuch, den die Franzosen ihren Nachbarn, den Badenern, abstatteten. Die Erlaubniß mußte, wie natürlich, von der Badenschen Regierung eingeholt werden; sie wurde mit vieler Bereitwilligkeit ertheilt. Man hatte sich sogar mit der Hoffnung geschmeichelt, der Großherzog von Baden würde selbst dieses militairische Schauspiel mit seiner Gegenwart beehren, was jedoch, wegen eingetretener Hindernisse, nicht statt hatte. In traulicher Vereinigung sah man übrigens bei dieser Gelegenheit Französische Generale, den Commandanten von Kehl,

Französische und Badensche Offiziere, Französische Nationalgarden und Badensche Bürger. Der Rhein war mit Schiffen bedeckt, auf welchen die dreifarbige Fahne wehte; das Wetter war ungemein schön und so wurde diese militairische Uebung ein eigentliches Volksfest. — Heute hier eingetroffene Briefe aus Metz sprechen von neuen bedeutenden Unruhen, die in dieser Stadt ausge- brochen seyen. — Die Angelegenheiten der Schweiz be- schäftigen sehr die Aufmerksamkeit unseres Handelsstan- des. Basel ist in besonders genauem Verkehr mit dem hiesigen Platze; man will hier wissen, daß sich mehrere der angesehensten Baseler Häuser von dort mit ihren Kapitalien entfernen werden.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 29. August. Heute, als an dem zur Prorogation des Parlamentes festgesetzten Tage, waren innerhalb des Hauses die zu dieser Feierlichkeit üblichen Einrichtungen getroffen worden. Die Lords fanden sich kurz nach 12 Uhr ein. Die Gallerieen des Hauses waren schon früh überaus angefüllt. Die fremden Botschafter, welche sämmtlich anwesend waren, saßen wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten auf den Bänken der Bischöfe. Um halb 1 Uhr erschienen Se. Majestät, gefolgt von den Großwürden-Trägern des Reiches, und nahmen ihren Sitz auf dem Throne ein. Nachdem der Sprecher des Unterhauses mit ungefähr 100 Mitgliedern an der Barre des Hauses erschienen war, hielt der König mit sehr deutlicher Stimme die nachfolgende Rede:

„Mylords und Herren!" Bei Eröffnung des jetzigen Parlamentes sagte Ich, daß zu keiner Zeit Gegenstände von größerem Interesse und von solchem Umfange Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätten. Die Art und Weise, wie Sie Sich der Ihnen damals übertragenen Pflichten entledigt haben, erfordert jetzt Meine wärmste Anerkennung, und setzt Mich in den Stand eine Session zu schließen, die eben so merk- würdig wegen ihrer langen Dauer, als wegen der Geduld und dem beharrlichen Fleiße ist, welche Sie bei den vielen mühsamen Untersuchungen und bei der Vervollkommnung der verschiedenen, Ihnen zur Er- wägung übergebenen legislativen Maßregeln, an den Tag gelegt haben. Ich erhalte fortwährend von Meinen Verbündeten und von allen fremden Souverainen Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen. Ich bedaure, daß Ich Ihnen noch nicht den Abschluß eines definitiven Arrangements zwischen Holland und Belgien anzeigen kann; aber der Vertrag, welchen Ich vereint mit dem König der Franzosen im vorigen Mai mit dem König der Niederlande abgeschlossen habe, verhindert eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in den Niederlanden, und gewährt so eine erneute Sicherheit für die allgemeine Fortdauer des Friedens. Kürzlich in Portugal stattgefundene Ereignisse haben Mich veranlaßt, Meine diplomatischen Verbindungen mit jenem Königreiche wieder anzuknüpfen; und Ich habe einen Gesandten am Hofe Ihrer Allergetreuesten Majestät Donna Maria akkreditirt. Seyn Sie überzeugt, daß Ich sehnlichst dem Augenblick entgegensehe, wo die Portugiesische Monarchie, welche so lange durch die Bande der Allianz und durch die engsten Bande des Interesse's mit England verbunden ist, wieder in einen Zustand des Friedens versetzt seyn, und ihren früheren Wohlstand wieder erlangen wird. Die Feindseligkeiten, welche den Frieden in der Turkei störten, sind beendigt, und Sie mögen Sich versichert halten, daß Meine Aufmerksamkeit sorgsam auf jedes Ereigniß gerichtet seyn wird, welches die jetzige oder künftige Unabhängigkeit jenes Reiches beeinträchtigen könnte. Ihre während der letzten Session sorgsam verfolgte Untersuchung hat Sie in den Stand gesetzt, den Freibrief der Bank von England unter Bedingungen zu erneuern, welche gut darauf berechnet zu seyn scheinen, den öffentlichen Kredit aufrecht zu erhalten und die Nützlichkeit jenes wichtigen Instituts zu sichern. Die mühsamen Prüfungen der Ausschüsse beider Parlamentshäuser während verschiedener Sessionen haben Sie ferner in den Stand gesetzt, die Angelegenheiten der Ostindischen Compagnie auf eine zufriedenstellende Weise zu erledigen. Ich hege die zuversichtlichste Hoffnung, daß das auf diese Weise errichtete Regierungs-System sich als weise erwogen für die Verbesserung und für das Wohl der Eingebornen Indiens bewähren wird; und durch die Eröffnung des Handels mit China ist der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste des Brittischen Handels ein neues Feld eröffnet worden. Der Zustand der Sclaverei in Meinen Kolonial-Besitzungen mußte nothwendig einen dem Umfange und der Schwierigkeit des Gegenstandes angemessenen Theil Ihrer Zeit und Ihrer Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Während die überwiegende Berücksichtigung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit Ihre Berathungen geleitet hat, sind doch die Interessen der Eigenthümer in den Kolonieen nicht übersehen worden. Ich hoffe, daß das fernere Verfahren der Kolonial-Legislaturen und das Betragen aller Klassen in Meinen Kolonieen der Art seyn wird, daß die wohlwollenden Absichten der Gesetzgebung vollkommen in Kraft treten können, und den gerechten Erwartungen meines Volkes entsprochen wird. Ich bemerke mit Vergnügen, daß die Verbesserung der Gesetze fortwährend Ihre Aufmerksamkeit beschäftigt hat, und daß verschiedene wichtige Maßregeln angenommen worden sind, deren einige die größere Sicherheit der Eigenthums-Dokumente und die leichtere Uebertragung derselben zum Zweck haben, während andere das Verfahren bei den Gerichts- und schiedsrichterlichen Höfen rascher und weniger kostspielig machen sollen. Die Errichtung des Gerichtshofes des Geheimen-Rathes ist eine andere Verbesserung, welche, während sie den einheimischen Klienten wesentliche Unterstützung verspricht, auch, wie Ich hoffe, denen in Meinen Kolonial-Besitzungen bedeutende Erleichterung gewähren wird. Sie können versichert seyn, daß kein Theil Ihrer Arbei-

ten von Mir mit innigerem Interesse betrachtet wird, als der, welcher durch wohlerwogene Verbesserungen des Gesetzes die Gerechtigkeit allen Meinen Unterthanen leichter zugänglich macht. In dieser Absicht habe Ich die Niedersetzung einer Kommission veranlaßt, welche sämmtliche Verordnungen des Kriminal-Gesetzes zusammenfassen und untersuchen soll, wie weit und durch welche Mittel der Kriminal-Prozeß mit dem anderen Zweig unserer Rechtspflege zusammengeschmolzen werden kann. Ich habe auch die Niedersetzung von Kommissionen veranlaßt, welche den Zustand der Municipal-Corporationen im ganzen Vereinigten Königreiche untersuchen sollen. Das Resultat ihrer Untersuchungen wird Sie in den Stand setzen, die Mittel anzugeben, welche am besten geeignet scheinen, die innere Verwaltung der Städte in Bezug auf ihre Finanzen, ihre Administration und ihre Polizei auf eine dauerhafte Grundlage einzurichten. Mittlerweile sind zwei wichtige Akte durchgegangen, welche den Königlichen und den Parlaments-Burgflecken von Schottland vernünftige Verfassungen geben, und Ihre Aufmerksamkeit wird später darauf gerichtet werden, ob es zweckmäßig seyn dürfte, auf die nicht-inkorporirten Städte in England, welche jetzt das Recht erlangt haben, Mitglieder ins Parlament zu senden, dieselben Vortheile auszudehnen. Zu Meinem größten Leidwesen sah Ich Mich gezwungen, eine vermehrte Gewalt von Ihnen zu verlangen, um die Störer des öffentlichen Friedens in Irland im Zaum zu halten und zu bestrafen. Ihre Loyalität und Festigkeit entsprach, wie Ich zuversichtlich erwartete, jener Aufforderung. Ich habe es, außer in einer sehr beschränkten Ausdehnung, nicht nöthig gefunden, von der Gewalt Gebrauch zu machen, welche Mir anvertraut worden ist, und Ich habe jetzt die Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß der Geist des Ungehorsams und der Gewaltthätigkeit, welcher in einem so bedrohlichen Grade herrschte, sehr bedeutend nachgelassen hat. Ich sehe mit Sehnsucht der Zeit entgegen, wo die traurige Nothwendigkeit solcher Maßregeln von großer, aber unvermeidlicher Strenge aufgehört haben wird; und Ich habe mit dem größten Vergnügen Meine Zustimmung zu den verschiedenen heilsamen und abhelfenden Maßregeln ertheilt, welche Mir im Laufe der gegenwärtigen Session zur Annahme vorgelegt worden sind. Die Akte, welche Sie, Meiner Empfehlung gemäß, mit Bezug auf die weltlichen Besitzthümer des Zweiges der vereinigten Kirche, welche in Irland besteht, und auf die unverzügliche und gänzliche Abschaffung der Kirchen-Steuer angenommen haben, und die Akte wegen der besseren Einrichtung des Geschworenen-Gerichts sowohl im Civil- als Kriminal-Verfahren, liefern den besten Beweis, daß man wegen der Einführung heilsamer Verbesserungen, welche die Wohlfahrt aller Klassen Meiner Unterthanen zusichern, und so die legislative Union, die Ich mit Ihrer Unterstützung unverletzt zu erhalten entschlossen bin, fester zu knüpfen geeignet sind, volles Vertrauen in das Parlament des Vereinigten Königreiches setzen kann."

„Herren vom Hause der Gemeinen!" Ich danke Ihnen für die Bewilligungen, welche Sie für den Dienst des Jahres zugestanden haben. Die Anschläge, welche Ihnen auf Meine Veranlassung vorgelegt wurden, sind bedeutend niedriger, als die der früheren Sessionen, und Sie haben die dadurch hervorgebrachte Reduction weislich zur Verminderung der öffentlichen Lasten benutzt. Sie werden, wie Ich überzeugt bin, auf dem Wege einer umsichtigen Sparsamkeit, verbunden mit billiger Berücksichtigung der Bedürfnisse des Staates, beharren, und so den Anspruch, welchen Sie auf das allgemeine Vertrauen als getreue Wächter der Ehre der Krone und der wahren Interessen des Volkes erworben haben, bestätigen."

„Mylords und Herren! Indem Sie jetzt in Ihre Heimath zurückkehren, nehmen Sie die belohnende Ueberzeugung mit sich, daß Sie sich emsig mit dem Wohl Ihres Vaterlandes beschäftigt haben. In der Zeit zwischen den beiden Sessionen wird Ihre Aufmerksamkeit ebenfalls auf denselben Gegenstand gerichtet seyn, und bei dieser heilsamen und ehrenvollen Erfüllung Ihrer öffentlichen und Privat-Pflichten hoffe Ich, unter dem Segen der Göttlichen Vorsehung, zuversichtlich, Mein Volk aufgemuntert und unterstützt zu sehen in der Liebe zur Freiheit, in dem Geiste des Gewerbfleißes und des Gehorsams gegen die Gesetze und in der moralischen Würde, welche die Sicherheit und das Wohl der Völker begründen."

Nach Beendigung dieser Rede erklärte der Lord-Kanzler, daß es Sr. Majestät Königl. Wille sey, daß das gegenwärtige Parlament jetzt prorogirt werde; und sey demnach das Parlament bis zum Mittwoch den 31. October d. J. prorogirt. Se. Majestät verließen darauf das Haus in der Weise, wie Sie gekommen waren, und die Versammlung trennte sich.

London, vom 30. August. — Vorgestern Nachmittags kamen Ihre Majestäten von Windsor nach der Stadt. Um 2 Uhr war Cour beim Könige, und der Mexikanische Gesandte überreichte bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät seine Kreditive. Dann hielt der König ein Lever, wobei der Königl. Preußische Geheime Medizinalrath Dr. von Gräfe die Ehre hatte, Sr. Maj. von dem Preußischen Gesandten vorgestellt zu werden. Hierauf hatte der auf Urlaub hier befindliche Großbritannische Gesandte am Dänischen Hofe, Sir H. Wynn, beim Könige Audienz.

Das Königliche Dampfschiff Hermes, welches am Dienstag Abend um halb 7 Uhr in Falmouth ankam, hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 21sten und aus Porto bis zum 23. August mitgebracht. Es war in Portugal bis dahin nichts Neues vorgefallen. Marschall Bourmont befand sich immer noch zu Coimbra,

wo er seine Streitkräfte konzentrirt hatte, die sich, wie man glaubte, auf 25 bis 30,000 Mann beliefen. Die vorherrschende Meinung in Lissabon war, daß die Sache noch lange nicht zu Ende sey. Mit dem Hermes ist der Baron von Haber hier angekommen, der Depeschen von Dom Miguel überbringt.

Ueber die Anordnung eines Embargo in Lissabon, wovon Lloyd's Agent daselbst unterm 12ten d., als von einem Gerücht, berichtet hatte, verlautet seitdem nichts weiter; auch nichts von der Meldung in einem Privatschreiben vom 12ten, daß Elvas sich für die Königin erklärt habe.

Der Albion enthält unter der Ueberschrift: „Dom Pedro's Liebling" nachstehenden, den Mittheilungen des Oberst Hodges entnommenen Artikel: „Candido Jose Xavier ist ein intriguanter Höfling und deshalb keine empfehlende Probe des Portugiesischen National-Charakters. Trotz seines abstoßenden Aeußeren und seines ungeschickten Wesens, und trotzdem, daß er nicht durch Rang oder Geburt empfohlen wurde, ist es ihm gelungen, eine vollkommene Gewalt über das Gemüth des Kaisers zu erlangen. Xavier nahm während des Unabhängigkeits-Krieges in der Französischen Armee Dienste, und focht gegen die Freiheit seines Vaterlandes, weshalb das Todesurtheil über ihm verhängt bleibt. In welchem Lichte er von allen seinen Landsleuten betrachtet wird, braucht wohl nicht erwähnt zu werden; und doch hat er seine Anhänger und Kreaturen, welches seiner Stellung bei Dom Pedro zuzuschreiben ist, dessen Vorliebe für einen solchen Mann nicht genug bedauert werden kann. Auch die Furcht vor dem rachgierigen und unversöhnlichen Charakter Xavier's trägt einigermaßen dazu bei, seine Gegner im Schweigen zu erhalten. Da er die guten Seiten im Charakter des Kaisers eben so genau kennt, als die schwachen, so wagt er es nicht, ihm offen mit dem Gegenstande einer Intrigue zu nahen, sondern nimmt bei solchen Gelegenheiten zu einem seiner verschmitzten Unter-Agenten seine Zuflucht. Der Bereitwilligste von diesen ist Dom Pedro's erster Kammerdiener, ein Mann, Namens Carlota. Der Kaiser steht mit ihm auf einem so vertraulichen Fuße, daß er ihm täglich Audienz in seinem Schlafzimmer giebt, und ihn zuweilen auch in seinem Zimmer aufsucht, um sich mit ihm zu unterhalten. Solche Gelegenheiten eines freien Zutrittes läßt Xavier nicht außer Acht, und giebt dem Kammerdiener stets die nöthigen Instructionen, wenn es darauf ankommt, dem Kaiser Jemanden verdächtig zu machen. Die erste Frage Dom Pedro's an Carlota des Morgens ist gewöhnlich: Que ha de novo? oder Que direm? (Was giebt's Neues? oder: Was spricht man?) Die geheime Absicht des Vertrauten wird dann geschickt in eine Meinung eingekleidet, welche man einem einflußreichen Portugiesen oder Offizieren der Armee in den Mund legt. Wenn dann der Kaiser Xavier'n erzählt, was er von Carlota erfahren hat, so bemerkt dieser wohl, daß er ähnliche Gerüchte vernommen, und daß der Gegenstand ernste Beachtung verdiene. Der Kaiser, auf diese Weise angegriffen, läßt sich nur zu leicht bestimmen, und auf solche Art wird nicht allein Privat-Interessen, sondern auch dem öffentlichen Wohl der empfindlichste Nachtheil zugefügt. Unter den Eigenschaften, welche den Verdiensten des Kaisers Abbruch thun, befindet sich auch die einer großen Halsstarrigkeit. Er wird daher nicht so leicht einen Liebling aufgeben, der ihm so zur Gewohnheit geworden ist, als Xavier; vielleicht fühlt er auch, daß, wenn er es thäte, er einen unversöhnlichen Feind in ihm finden würde. — Candido Xavier war nicht mit dem Kaiser in Brasilien; dieser lernte ihn erst bei seiner Rückkehr nach Europa kennen. Xavier war ein Schützling des mächtigen Hauses Penalva, und ein jüngeres Mitglied dieser Familie; der Marquis von Rezende stellte ihn zuerst dem Kaiser vor. — Saldanha's Verachtung gegen alle die, welche bei dem Einfalle der Franzosen die Waffen gegen ihr Vaterland ergriffen haben, hat sich immer zu deutlich gezeigt, als daß sie Xavier'n hätte entgehen können. Sie werden sich daher einander immer feindlich gegenüberstehen."

Schweiz.

Neuchatel, vom 28. August. — In seiner zweiten gestern stattgehabten Sitzung empfing die gesetzgebende Versammlung folgende Mittheilung von dem Gutachten des Staatsraths hinsichtlich der von dem Vorort an Neuchatel ergangenen Aufforderung: „Die gesetzgebende Versammlung hat von dem unterm 12. August erlassenen Tagsatzungs-Beschluß Kenntniß genommen, der dahin lautet, daß 1) der unter dem Namen der Sarner Konferenz bekannte Bund einiger eidgenössischer Stände, als verfassungswidrig, aufgelöst werden solle, und daß 2) die gegenwärtig auf der Tagsatzung nicht vertretenen Stände aufgefordert werden, dieselben der Verfassung gemäß mit Gesandten zu beschicken. — Die gesetzgebende Versammlung soll förmlich erklären, erstens, daß der Stand Neuchatel kein anderes Bündniß und keine Verpflichtung mit Schweizer Ständen eingegangen ist, außer den eidgenössischen Bund selbst, vom 7. August 1815. Die Instructionen, welche die gesetzgebende Versammlung den Neuchateller Gesandten am 11. December 1832 ertheilt hat, lauten bloß dahin, „„daß, um den beschworenen Bundesvertrag unerschütterlich aufrecht zu erhalten und in Folge früherer Erklärungen und der von dem Stande Neuchatel stets behaupteten Grundsätze, seine Gesandten in keinem Fall auf der Tagsatzung erscheinen sollten, wenn Liestaler Gesandten zugelassen würden, und daß sie sich mit den Gesandten derjenigen Stände, die sich in gleichem Sinne ausgesprochen, über die an die Gesandten der anderen eidgenössischen Stände zu erlassende Erklärung verständigen sollten."" Unmöglich kann wohl der 6te Artikel der eidgenössischen Bundes-Akte, der den Kantonen verbietet, mit der Verfassung

und den Rechten der anderen Kantonen im Widerspruch stehende Bündnisse unter einander zu schließen, auf eine Instruction angewandt werden, die nur die Aufrechthaltung des Bundesvertrags und der Rechte, welche einem der Kantone garantirt sind, zum Zwecke hat. — Was die Absendung von Gesandten auf die Tagsatzung anbetrifft, selbst wenn man dieselbe allgemein nicht vielmehr wie ein Recht, als wie eine Pflicht ansähe, selbst wenn dieser Pflicht irgendwo in der Verfassung gedacht wäre, was nicht der Fall ist, so würde doch in diesem besonderen Falle eine solche Pflicht einer bei weitem gebieterischeren Pflicht haben weichen müssen, derjenigen nämlich, Beschlüsse nicht zu genehmigen, die sich als eine wesentliche Veränderung an der Bundesakte darstellen, derjenigen, keinen in unseren Augen mit dem laut der Verfassung von 1815 geleisteten Eide unvereinbaren neuen Eid zu leisten. In Folge der militairischen Besetzung der Gebiete von Schwyz und Basel haben sich alle Stände, die in Verein mit Neuchatel mehrere auf ihre gemeinsamen Prinzipien gegründete Erklärungen abgegebenen hatten, von denselben losgesagt. Es könnte also in der That von Konferenzen oder gemeinschaftlichen Erklärungen nicht mehr die Rede seyn. Neuchatel kann jedoch, ohne der Wahrheit Abbruch zu thun, nicht sagen, daß es Verbindlichkeiten entsage, die es niemals eingegangen ist, und ohne sich mit seinem Gewissen in Widerspruch zu setzen, kann es eben so wenig zugeben, daß es die Beschlüsse der Tagsatzung in Betreff Basels und Schwyz als auf den Bundesvertrag vom 7. August 1815 gegründet betrachte. — Wenn die Stände, welche lange Zeit hindurch dieselbe Ueberzeugung ausgesprochen haben, nichts destoweniger diesen Beschlüssen beistimmten, so hatten sie kraft der Souverainität, womit ihre Kantonal-Behörden bekleidet sind, das unbestreitbare Recht dazu. Was jedoch Neuchatel anbetrifft, so ist es der Tagsatzung sehr wohl bekannt, daß hier die Souverainität in der Person des Fürsten ruht, und daß, wenn auch die gesetzgebende Versammlung durch die Königlichen Erklärungen vom 18. Juni 1814 und 3. September 1831 in Uebereinstimmung mit dem Traktat vom 19ten Mai 1815, der Neuchatel mit der Schweizer Eidgenossenschaft vereinigte, mit dem Recht bekleidet ist, in Bezug auf die Erfüllung aller Verbindlichkeiten, die der Stand Neuchatel durch diesen Traktat und durch den Bundesvertrag vom 7. August 1815 übernommen hat, ohne weitere Bestätigung oder Genehmigung abzustimmen, es doch keineswegs das Recht hat, die Art und Weise dieser Verbindlichkeiten selbst zu ändern. Da nun die gesetzgebende Versammlung einstimmig erkannt und erklärt hat, daß die oben erwähnten Tagsatzungs-Beschlüsse eine wesentliche Abänderung des Bundes-Vertrages sind, so kann sie, so gern sie auch den Wünschen ihrer Miteidgenossen entsprechen möchte, Beschlüsse, die für die Schweiz ein ganz neues und in seinen Folgen unberechenbares Staatsrecht aufstellen, nicht auf eigene Hand genehmigen, ohne selbst ihre ersten Pflichten gegen ihren Souverain zu verletzen, ohne die ihr anvertrauten Befugnisse zu überschreiten und ohne einen demnach rein ungültigen Akt zu unterzeichnen. — Dies wird gewiß weder die gesammte Tagsatzung, noch einer der sie bildenden Stände, Neuchatel zumuthen wollen. Und die besonderen Verhältnisse, worin sich dieses Land befindet, so wie die außergewöhnlichen Berathungen, die von Seiten seiner Miteidgenossen über dasselbe gepflogen worden sind, und die darauf abzweckten, es gewissermaßen außerhalb des eidgenössischen Gesetzes zu stellen, können in ihren Augen das Benehmen, wobei es nothwendiger Weise beharren muß, nur vollkommen rechtfertigen. — Obgleich der 1ste Artikel der Bundes-Akte vom 7ten August 1815 besagt, daß die Kantone sich gegenseitig ihre Verfassungen, wie sie von der höchsten Behörde jedes Kantons gegeben würden, garantiren, und obgleich Neuchatel als monarchischer Staat in die Eidgenossenschaft eingetreten ist, so hat doch die Tagsatzung von 1832 eingewilligt, über einen Vorschlag des Standes Luzern zu berathschlagen, der darauf ausging, die monarchische Verfassung von Neuchatel als mit der Eigenschaft eines Mitgliedes der Eidgenossenschaft unverträglich zu erklären und die Maßregeln zu treffen, welche, wie man sich ausdrückte, die Ehre und Würde der Schweiz erheische. Nur sechs Stände erklärten sich offen gegen Luzern's Vorschlag, der die Ruhe und Existenz des Standes Neuchatel gefährdet. Die außerordentliche Gewalt, womit sich die Tagsatzung jetzt bekleidet meint, droht noch mehr mit einer Krisis, von der die Neuchateller Bevölkerung nur insofern einen glücklichen Ausgang hoffen darf, als sein Souverain dem Wunsche nachgiebt, den es Demselben bereits im Monat Februar 1832 kundgegeben, und den es dringend wiederholen will, es möglich zu machen, daß seine Verhältnisse zu der Schweizer Eidgenossenschaft modificirt werden. Dieser Wunsch stimmt mit der förmlichen Instruction, die der Stand Waadtland seiner Gesandtschaft ertheilt hat, überein; er stimmt überein mit dem Vorschlage, den der hohe Stand Bern auf der Tagsatzung gemacht, Neuchatel von der an alle auf der Tagsatzung nicht repräsentirte Stände zu richtenden Aufforderung auszunehmen. Die Erfüllung desselben ist endlich auch das einzige Mittel, dem Widerspruch ein Ende zu machen, der, wie Neuchatel selbst erkennt, zwischen seinen monarchischen Institutionen und den gegenwärtig in der Schweiz herrschenden politischen Ideen obwaltet; das einzige Mittel, den Ständen zu genügen, welche den Vorschlag Luzerns nicht zurückgewiesen haben, ihnen freien Spielraum zu der ihnen für das Land am vortheilhaftesten dünkenden Modificirung der eidgenössischen Institutionen zu lassen und das Mißtrauen so wie die Vorurtheile zu verscheuchen, welche leider bei einem Theil des Schweizer Volkes Eingang gefunden haben, so loyal und gewissenhaft sich auch Neuchatel stets in allen seinen Beziehungen zu der Eidgenossenschaft bewiesen hat. —

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu No. 212 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 10. September 1833.

Schweiz.

(Fortsetzung.) Nach einer Modificirung dieser Beziehungen wird es nichtsdestoweniger innigst zu wünschen seyn, daß wir mit den Schweizer Staaten in fortwährenden freundschaftlichen Verhältnissen guter Nachbarschaft leben. Neuchatel betrachtet auch fernerhin die Garantie für unerläßlich, daß es in das Neutralitäts-System der Schweiz mit eingeschlossen bleibe, und es ist überzeugt, daß die Tagsatzung, sowohl für sich selbst, als im Interesse der ganzen Schweiz von der Wichtigkeit der vorgetragenen Rücksichten durchdrungen, diese Mittheilung, die dem eidgenössischen Vorort durch Vermittelung des Staatsraths zugefertigt werden soll, günstig aufnehmen wird." — Es fand hierauf eine vorläufige Debatte über dieses Gutachten statt. Die große Mehrheit zeigte sich geneigt, dasselbe anzunehmen, jedoch vereinigte man sich zuletzt dahin, es einer Kommission zu überweisen, zu welcher die Herren v. Chambrier, Junod, Guillebert, Bachelin, von Wesdehlen, Dubois von le Locle, Diacon, Perret Gentil, Favarger, von Meuron-Terrisse und Borel gehören.

In der heutigen Sitzung nahm die gesetzgebende Versammlung das Gutachten des Staatsraths mit 67 gegen 15 Stimmen an; 2 Mitglieder enthielten sich des Abstimmens, indem sie für Absendung von Gesandten auf die Tagsatzung waren, jedoch auch dafür, daß eine Deputation an den König gesandt werden möchte, um von Sr. Majestät die Trennung Neuchatels zu erbitten. Die Herren v. Chambrier, Guillebert und Major Dubois wurden demnächst von der gesetzgebenden Versammlung dazu ernannt, Sr. Majestät ihre Wünsche vorzutragen.

Basel, vom 30. August. — In der gestern abgehaltenen ausserordentlichen Großrathssitzung wurde mit 57 gegen 7 Stimmen folgender Beschluß gefaßt:

„Wir Bürgermeister und Großer Rath des Kanton Basel haben aus dem Tagsatzungsbeschluß vom 26sten d. M. entnommen, daß die heilige Tagsatzung in Betracht der gegenwärtigen Verhältnisse beschloßen habe, den Kanton Basel in zwei unabhängige Gemeinwesen zu trennen, und dabei sogar eine große Anzahl derjenigen Gemeinden, welche ihre treue Anhänglichkeit an die bisherige Verfassung durch Wort und That, unter Gefahren und mit Aufopferungen aller Art bewährt, ohne ihre Einwilligung als Theile von Basel-Landschaft zu erklären. So wenig wir nun die Rechtmäßigkeit eines solchen Verfahrens einzusehen vermögen, und so schmerzlich es uns fällt, treue und geliebte, in Freud und Leid, im Glück und Unglück bewährte Mitbürger von uns losgerissen und wider ihren Willen einer andern Verfassung und Regierung unterworfen zu sehen, so finden wir uns doch, in Berücksichtigung des Drangs der Umstände und in Unterwerfung unter das Gebot der obersten Bundesbehörde, zu folgender Erklärung bewogen: Wir werden uns dem erwähnten Tagsatzungsbeschlusse unterziehen und die Hand zur Vollziehung desselben bieten; und da hiemit das Gemeinwesen des bisherigen Kantons Basel aufhören wird, so erklären wir uns mit Ausschluß derjenigen unserer Mitglieder, welche von nun getrennten Landestheilen gewählt worden, oder welche nicht Bürger von Gemeinden des Stadttheils sind, als provisorische oberste Behörde des Kantons Basel Stadttheil, um nebst den übrigen administrativen und richterlichen Behörden die öffentlichen Geschäfte so lange zu besorgen, bis eine Verfassung für den Kanton Basel Stadttheil wird entworfen, genehmigt und ins Leben getreten seyn. Der Kleine Rath wird beauftragt, binnen zwei Tagen diesen Beschluß der Bürgerschaft der Stadt und der drei jenseitigen Gemeinden zur Genehmigung vorzulegen, das Resultat der Abstimmung uns zu eröffnen, und uns die weiters nöthigen Anträge zu stellen. Gegeben in unserer Rathsversammlung, den 29. August 1833. Im Namen von Bürgermeister und Großen Raths des Kanton Basel: Der Amtsbürgermeister Frey. Der Staatsschreiber Braun."

In Folge dieses Beschlusses ist heute folgende Publikation ergangen und zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden: „Theuerste Mitbürger! Der Große Rath unseres Standes hat in seiner heutigen Sitzung, mit Vorbehalt der Genehmigung der Bürgerschaft, beschlossen, sich dem Tagsatzungsbeschluß vom 26sten d. M. zu unterziehen, und sich demnach als provisorische Behörde des Kantons Basel Stadttheil zu erklären. Beauftragt, Eure Willensmeinung hierüber einzuholen, machen wir Euch auf die allgemeinen Verhältnisse unsers theuern Vaterlandes aufmerksam. Ihr wißt, welche gewaltsame Erschütterungen in neuester Zeit stattgefunden, und wie nothwendig eine baldige Beruhigung der Gemüther ist. Der Weg, den die Tagsatzung zu diesem Ziele eingeschlagen, muß zwar Uns und Euch Allen schmerzlich fallen, da er die Unterdrückung treuer und geliebter Mitbürger gut heißt. Erwägt aber selbst, ob unter den jetzigen Verhältnissen etwas Anderes blieb, als die Unterwerfung unter das Gebot der obersten Bundesbehörde. Ihr werdet nun, theuerste Mitbürger, aufgefordert, Euch über die vom Großen Rathe gegebene Erklärung auszusprechen, es ist dies eine schmerzliche, aber ernste Pflicht, und Ihr werdet, dessen sind wir gewiß, auch diese, wie alle andern Pflichten, treu und gewissenhaft erfüllen, Ihr werdet zahlreich erscheinen, Ihr werdet, das hoffen wir, Eure Genehmigung ertheilen, damit auf Eure bestimmte und unzweideutige Erklärung ein fester und dauernder Zustand der Ruhe und der Ordnung begrün-

det werden könne. Der Gott aber unserer Väter, der unser theures Vaterland schon unter schwerern und unglücklichern Verhältnissen bewahrt und geschützt hat, Er gebe, daß auch in Zukunft unser Gemeinwesen eine sichere Stätte der Freiheit und des Gesetzes bleibe, und daß es unter seinem Schutze in Friede, in Eintracht und in treuem Bürgersinn auch fernerhin schön und freundlich blühen möge! Basel, den 29. August 1833. Bürgermeister und Rath des Kanton Basel. Der Amtsbürgermeister Frey. Der Staatsschreiber Braun."

Italien.

Neapel, vom 10. August. — Die Herzogin von Berry ist gleich nach ihrer Ankunft vom Könige, den Prinzen Karl und Anton und dem Prinzen von Salerno besucht worden. Sie sieht sehr bleich und leidend aus. Dem Vernehmen nach steht sie im Begriffe nach Prag abzureisen; ihre jüngste Tochter ist in Palermo geblieben. — Der Prozeß der Verschwörer gegen das Leben des Königs, in welchem auch ein Priester, Angelo Peluso, eine bedeutende Rolle spielte, ist seinem Ende nahe. Verschiedene darein verwickelte Personen dürften wohl zum Tode verurtheilt werden, wenn nicht Ferdinands bekannte Milde wie gewöhnlich diese Urtheile in längere oder kürzere Gefängnißstrafen verwandelt. — Eine unermeßliche Menge Fremder wird diesen Winter in Neapel erwartet, und schon jetzt sind die meisten Wohnungen in Beschlag genommen. Hoffentlich zeigt sich das Wetter in den Wintermonaten günstiger als jetzt. Seit Jahren erinnert man sich keines so außerordentlichen Sommers. Sturm, Regen, Kälte und Hitze wechseln auf eine wahrhaft erschreckende Weise mit einander, und es würde schwer fallen, in den trüben Wolken, welche die Sonne nur während kurzer Augenblicke durchscheinen lassen, den heitern Himmel zu erkennen, der sonst bei uns diese Jahreszeit auszeichnet. (Allg. Z.)

Rom, vom 22. August. — Dem unlängst erwähnten, hier allgemein verbreiteten Gerücht, daß der König von Neapel beabsichtige, die geistlichen Güter in Sicilien einzuziehen, können wir nun aus guter Quelle widersprechen. Es war bis jetzt von einem solchem Projekte nicht die Rede. Es scheint, daß über die Güter, welche das nun selbstständige Bisthum von Malta in Sicilien besitzt, später Unterhandlungen entstehen dürften, was wahrscheinlich zu jenem Gerüchte die Veranlassung gegeben hat. Wohl aber werden jetzt unter allen Italienischen Fürsten über die allgemeine Lage Italiens, die allerdings eine bedenkliche ist, Unterhandlungen gepflogen, wobei sich vielleicht eine Verschiedenheit der Ansichten offenbaren dürfte, allein besondere Mißhelligkeiten zwischen dem hiesigen und dem Neapolitanischen Hofe sind durchaus nicht vorhanden. — Da man schon längst die Ueberzeugung hatte, daß der Schädel Raphaels, welcher in der Akademie von St. Luca aufbewahrt wird, unächt sey, so haben die Mitglieder dieser Akademie in Gemeinschaft mit denen der archäologischen, um die Erlaubniß angehalten, Nachgrabungen in Raphaels Grab im Pantheon machen zu dürfen, um den ächten Schädel aufzusuchen, und alle Ueberreste, die noch von den Gebeinen des unsterblichen Künstlers aufzufinden sind, zu sammeln. Der heilige Vater hat bereits die Erlaubniß zu diesem Vorhaben ertheilt. — Noch immer weiß man nichts Zuverläßiges, welche Maßregeln die Regierung zur Verbesserung des finanziellen Zustandes ergreifen wird. Es scheint, daß bis jetzt überhaupt noch kein Entschluß gefaßt ist.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. August. — Seit dem Abzuge der Russen hat sich nichts in Konstantinopel verändert. Die Pforte sucht fortwährend die in den letzten Kriegen erlittenen Verluste zu ersetzen, begeht aber dabei manche Mißgriffe, indem unablässig Neuerungen gemacht werden, obgleich eben die frühern Neuerungen großentheils die erlittenen Unglücksfälle erzeugt haben. Mehemed Ali verfährt zwar eben so; allein er ist verschmitzter als der Sultan, und hat es in der Verstellungskunst weiter gebracht. Es beobachtet genau die religiösen Gebräuche und versäumt nichts, um sich für einen orthodoxen Muhamedaner geltend zu machen, was der Sultan zu verachten scheint. Dieser entfremdet sich dadurch die Herzen, und erleichtert seinen Gegnern das Spiel. Die Gesandten von England und Frankreich sollen sich viele Mühe geben, das Vertrauen der Pforte wieder zu gewinnen, das sie durch ihr Betragen während der letzten außerordentlichen Ereignisse verscherzt haben. Es muß diesen Diplomaten allerdings viel daran gelegen seyn, die alten freundschaftlichen Verhältnisse ungetrübt zu erhalten, weil die Handelsinteressen ihrer Nationen sehr dabei betheiligt sind, und bei aller Schwäche der Pforte, bei allem ihr widerfahrnen Ungemach, ihre Besitzungen doch noch einen sichern und einträglichen Markt für Industrie-Artikel darbieten. Von Wien werden jährlich für viele Millionen Tücher, Stahl- und Eisen-Fabrikate nach der Türkei verführt, und der Orient belebt vorzüglich die Oesterreichischen Fabriken. (Allg. Z.)

Griechenland.

Man schreibt aus Nauplia vom 4. Juli: „Als Se. Maj. der König Otto mit seinem Bruder, dem Kronprinzen von Smyrna nach der Insel Syra kam, forderten sie Gesundheitswächter, um ihre Quarantaine zu halten. Die Einwohner beschworen den König, in freier Praktika in ihre Stadt zu kommen, indem sie versicherten, die ganze Bevölkerung würde lieber die Insel Syra selbst auf 14 Tage in Quarantaine gesetzt sehen; doch der König weigerte sich, und blieb 7 Tage unter Kontumaz. Um so glänzender war nachher der Empfang der Königl. Personen in der Neu- und Altstadt. In den Schiffswerften war der junge König über die Einfachheit der Griechischen Schiffbauart er-

staunt. Einige Schiffe liefen in seiner Gegenwart vom Stapel. Er fragte die Schiffbauer, in welcher Schule sie gelernt hätten? und war nicht wenig überrascht, zu hören, daß diese Leute ihr Fach ohne alle Theorie erlernt hatten. Der Kronprinz wünschte seinem Bruder wiederholt Glück, über ein solches Volk zu regieren, und sagte, er möchte wohl selbst der jüngere Bruder seyn, um dieses Glück genießen zu können. Drei Tage waren sie auf der Insel. Beim Abschiede waren nicht Fahrzeuge genug da für alle Diejenigen, welche die Königlichen Personen eine Strecke weit zu Wasser zu begleiten wünschten, und Viele schwammen daher in voller Kleidung eine ansehnliche Entfernung, um dem König vom Wasser aus noch ein Lebehoch nachrufen zu können. In Konstantinopel hatte der Sultan den Kronprinzen unter Anderm auch gefragt, ob Griechenland seinem Bruder gefalle? (Nürnb. Z.)

M i s c e l l e n.

Se. Majestät der König der Franzosen hat dem Kunst- und Buchhändler Herder in Freiburg für seine geographische Unternehmungen eine schöne goldene Dose mit dem Königl. Namenszuge in Brillanten übersendet und schriftlich hinzugefügt, daß in diesem Zeichen seiner Anerkennung das Verdienstliche des Unternehmens um so mehr gewürdigt seyn dürfte, als sich Se. Majestät selbst in früheren Jahren mit besonderer Vorliebe dem Studium der Geographie hingegeben, mithin Kenner der Leistungen sey.

Herr Berruyer, Haupt-Redacteur des Journal de Cherbourg, giebt einige, zum Theil schon bekannte, Notizen über den Obelisken von Luxor. Seine Länge beträgt 23 Meter, und seine Breite unten 2 Meter und 43 Centimeter; oben hat er 1 Meter und 50 Centimeter. Sein Gewicht beträgt 500,000 Pfund. Die Seiten desselben sind schön polirt und mit sehr wohl erhaltenen Hieroglyphen bedeckt. Wie man sagt, schildern sie eine Expedition des Königs Rhamses II. und enthalten außerdem eine Dedication an die Götter. Unter dem Fuß befinden sich gleichfalls Hieroglyphen, die den Namen Rhamses II. bedeuten.

Aus Frankfurt a. M. wird unterm 31. August berichtet: „Seit dem letzten Briefe des Herrn Dr. E. Rüppell aus Massaua vom 18. März 1832 hatte die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft dahier keine Nachrichten von ihm erhalten. Um so mehr erfreute sie das heute ihr zugekommene Schreiben desselben aus Gondar, der Hauptstadt Abbyssiniens, vom 14. Februar 1833 datirt. Auch er hatte während 25 Monaten keinen der von hier an ihn abgesandten Briefe erhalten, indem theils durch die in Aegypten, seit dem Juli 1831 wüthende Cholera morbus, theils durch noch fortwährende Revolutionen und Kriege in verschiedenen Gegenden Arabiens die Verbindung mit Europa unterbrochen war. — Nach einer sehr beschwerlichen und gefahrvollen Reise gelangte Rüppell von Massaua an der Abyssinischen Küste auf die Schneeberge von Simen, wo er die Regenzeit des vergangenen Jahres in einer Höhe von 10,000 Fuß über der Meeresfläche zubrachte. Endlich erreichte er Gondar, wo er sich seit vier Monaten aufhielt, aber ohne Gefahr sich nicht weit von der Stadt entfernen konnte, indem dieselbe, während seines Aufenthaltes daselbst, dreimal von allgemeiner Plünderung bedroht und selbst einmal das reichste Quartier wirklich rein ausgeraubt wurde. Dennoch machte er von da aus ganz allein eine Exkursion in die sogenannte Kulla, d. h. in die Niederungen, mehrere Tagereisen nördlich von Gondar. Eine reiche Ausbeute von Säugethieren, worunter einige neue Arten, belohnte seinen 25tägigen Aufenthalt daselbst, so wie vorzüglich seine frühere Exkursion nach dem Tzana-See für die Bereicherung der Ornithologie sehr ergiebig war. Auch hat er seither wieder manche interessante Amphibien, Fische und Crustaceen, besonders aber eine große Menge Insekten, Pflanzen und Mineralien gesammelt, und versichert, nie eine bessere Gesundheit als jetzt genossen zu haben. — Noch theilt Herr Dr. Rüppell die Nachricht von dem in Kairo erfolgten Tode seines früheren Reise-Gefährten, des Herrn Michael Hey aus Rudesheim mit, der unter dem Schutze des Königl. Preuß. Konsulats daselbst stand, von welchem auch der etwa von seinen Verwandten zu wünschende Todesschein zu erhalten ist.

Es herrscht in Syrien eine geheime Rivalität zwischen Ibrahim Pascha und Emir Beschir, dem Fürsten des Libanon, die nach morgenländischer Art lange verborgen liegen kann, bis sich eine Gelegenheit zeigen mag, sie zu äußern. Beschir ist unter dem Titel Emir fast unbeschränkter Herr im Gebirge; er besitzt zwar die Macht nicht mehr, welche seine Vorfahren im 16ten Jahrhundert besessen hatten, wo sie Beirout, Seid und andere Häfen am Mittelmeere inne hatten, und sich durch einen bedeutenden Seehandel bereicherten; aber seine Macht ist doch noch immer sehr beträchtlich. Er ist der politische Chef der Drusen und der Maroniten, und kann im Nothfall etwa 40 — 45,000 Mann ins Feld stellen. Die Türken hatten ihn nie eigentlich unterjocht, zwangen ihn aber, einen Tribut von 400,000 Piastern zu bezahlen, weil sie ihm die Zufuhr an Getreide abschneiden konnten, deren das Gebirge bedarf. Die Pforte hatte auch die Investitur des Emirs, die eine bloße Formalität ist, und die Pascha's von Alepro oder St. Jean d'Acre konnten nur in dem Falle einen Einfluß im Gebirge ausüben, wenn sich dort zwei Parteien um die Herrschaft stritten, wie es in der Jugendzeit von Beschir eingetreten war. Dieser und die Familie des Emir Jussuf hatten sich in die Herrschaft getheilt, und Dschezzar-Pascha benutzte diesen Umstand, beide Parteien wechselsweise zu begünstigen, sich seine Protection theuer bezahlen zu lassen, und

zu verlassen, wenn sie erschöpft waren. Endlich machte sich aber Beschir mit Hülfe von Sir Sidney Smith zum einzigen Herrn des Gebirges; Jussuf wurde von Dschezzar ermordet, seine drei Söhne von Beschir geblendet, seine zwei Minister von ihm hingerichtet. Seit dem Tode von Dschezzar-Pascha im Jahr 1804 fand sich kein Türkischer Staathalter mehr, der irgend einen Einfluß im Libanon ausüben konnte, obgleich der letzte Pascha von Acre, Abdallah, keine Gelegenheit vorbeiließ, Geld von den Drusen zu erpressen. Daher fanden die Aegyptier an ihm einen willigen Bundesgenossen gegen die Türken, und Beschir stieß von Anfang der Belagerung von Acre an mit einem Corps von 15—20,000 Drusen und Maroniten zu Ibrahim, der ihm dafür das Gouvernement von Syrien versprach. Dieses Versprechen ist nicht erfüllt worden, und kann nicht erfüllt werden, indem die Mahomedanische Bevölkerung der Ebene sich keinen Drusen als Gouverneur gefallen lassen werde. Denn obgleich Beschir nach Art der Drusen in Mahomedanischen Gegenden die Gebräuche des Islam befolgt, und sich in Allem wie ein Gläubiger beträgt, so wie er andererseits im Gebirge sich den christlichen Gebräuchen der Maroniten fügt, so wissen doch beide Theile, daß er den geheimen Kult der Drusen als seine eigentliche Religion anerkennt. Allein wenn es ihm schwer werden wird seine Ansprüche auf die Ebene gültig zu machen, so wird es Ibrahim nicht leicht werden in Libanon mehr Einfluß zu erhalten, als ihm Beschir zugestehen mag, und obgleich der Pascha die reichen Gebirgs-Districte mit lüsternem Auge ansehen mag, so werden sie für ihre Unabhängigkeit zu sorgen wissen. Der Emir ist ein Mann von sechs und sechszig Jahren, mit einem scharfen sarkastischen Blick, sein grauer Bart reicht bis auf den Gürtel, sein ganzes Wesen drückt eine ungebrochene Kraft und Energie aus. Sein ältester Sohn ist idiotisch, daher er den zweiten zu seinem Nachfolger bestimmt hat, und ihn schon jetzt an der Regierung theilnehmen läßt. Seine Hauptstadt ist Deir el Kamar; sie enthält etwa 10,000 Einwohner, deren Majorität aus Maroniten, der Rest aus Drusen besteht. Er hält seinen Hof in einem neugebauten Schloß, Beteddin genannt, das auf einem Felsen gegenüber von der Hauptstadt steht; es sieht aus wie eine gothische Burg, und der Emir lebt dort wie ein großer Lehnsherr des Mittelalters: der erste Hof des Palastes ist von Stallungen und von den Zimmern für Fremde umgeben, und immer mit gesattelten Pferden für Kouriere, mit Wachen, Falknern und Jagdhunden angefüllt. Die innern Gemächer sind zu seinem und seiner Söhne Gebrauch bestimmt. Er wird mit großer Ehrfurcht behandelt, selbst seine Söhne sprechen nie anders als knieend mit ihm; er erlaubt nur Engländern in seiner Gegenwart zu sitzen, er verdankt ihnen einen Theil seiner Macht, so wie er seinerseits sie immer begünstigt hat.

Ueber die Expedition des Richard Lander den Nieger hinauf, laufen allerhand ungünstige Gerüchte, welche jedoch sein Bruder John, der eine Stelle am Liverpooler Zollhause bekleidet, dadurch hinlänglich widerlegt, daß er nachweist, wie alle Nachrichten, die man von der dortigen Afrikanischen Küste hat (die spätesten reichen bis zum 17ten und einige apokryphischen bis zum Ende Mai), nur von der Mündung des Niger sind, von den, den Nieger hinauf gegangenen Dampfbooten aber seit 5 Monaten keine Nachrichten an der Seeküste angekommen sind, noch ankommen können, da die wilden Küstenbewohner weder das Durchfahren von Booten durch ihr Gebiet, noch auch die Fahrt einzelner Kanots den Fluß hinab gestatten. Dagegen ist es allerdings gegründet, daß fast die ganze Mannschaft der Brigg Kolumbine, welche bekanntlich die Expedition begleitet hat, und die an der Mündung des Nun- (Niger-) Flusses liegt, um die Rückkunft der Expedition abzuwarten, dem dortigen Klima erlegen ist. Bei dieser Gelegenheit erzählt Herr Lander einen Zug der Liverpooler Kaufleute, welcher ganz geeignet ist, dem Englischen Charakter einen empfindlichen Stoß zu geben. Diese Kaufleute haben nämlich den Befehlshabern ihrer nach der Afrikanischen Küste handelnden Schiffe die strengste Ordre gegeben, der Expedition jede Unterstützung zu versagen, keine von derselben kommenden Briefe anzunehmen, überhaupt mit derselben in keine Art von Verbindung zu treten; ja sie haben sogar Maßregeln getroffen, den Eingebornen gegen die Expedition Verdacht einzuflößen! — Dieses ist eine Thatsache, wofür Herr J. Lander sich verbürgt.

Eine alte und bekannte Taverne zu London, Kennington-lane, hat sich kürzlich ein Schild machen lassen, das eben so sonderbar, als in mechanischer Beziehung merkwürdig ist. Es besteht nämlich aus einer kolossalen, aus Einem Blocke Holz geschnitzten, und nicht weniger als drei Centner wiegenden Figur, die einen Pilger vorstellen soll. Diese Figur dreht sich mit einer Geschwindigkeit von 300 Fuß in 5 Minuten im Kreise herum, und zwar so, daß ihre vordere Fläche immer gegen die Straße gekehrt ist. Die Maschinerie, welche die Figur bewegt, und welche einen vollen Monat im Gang bleibt, ohne aufgezogen werden zu müssen, ist die Arbeit und Erfindung des Herrn T. Löwe, eines Künstlers am Vauxhall-Garten.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 10ten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Herold. Camilla, Mad. Piehl-Flache.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No 47, ist zu haben:

Kreyßig, W. A., der Kartoffelbau im Großen durch ein die übrigen Wirthschaftsverhältnisse nicht störendes, erleichterndes Verfahren; so wie die Verwendung der Kartoffeln zur Branntweinbrennerei, Viehmastung und Nutzviehhaltung. Neue gänzlich umgearbeitete u. verm. Aufl. gr. 8. Königsberg. 15 Sgr.

Krause, G. C. L., landwirthschaftliche Taxationslehre oder Anleitung zur Abschätzung landwirthschaftlicher Gegenstände Behufs der Gemeinheitstheilung, der Ablösung passiver Berechtigungen des Landbaues, des Verkaufs, der Verpachtung, des Kredits und der Feststellung der Grundsteuerkataster. 1ste Abtheilung. 8. Gotha. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Körner, T. Knospen. Gedichtet 1808 und 1809. 8. Potsdam. br. 8 Sgr.

Körecke, H. W., Schule der Weisheit und Tugend. In sinnigen u. erwecklichen Fragen über moralische Gegenstände. gr. 8. Quedlinburg. 10 Sgr.

Jüllien, F., der erfahrene Weinkellermeister. Enthaltend gründliche Belehrung über die Bereitung des Weins, nebst Anweisung, die Weine zu bearbeiten u. im Keller zu behandeln, sie zu prüfen, zu versenden 2c. Aus dem Französischen übersetzt u. mit vielen Zusätzen bereichert von E. Roßnagel. 2te verb. Aufl. Mit 2 Tafeln Abbildg. gr. 8. Quedlinburg. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Anzeige.

Einem hochverehrten Patronen-Personale, welches das hiesige Haus-Armen-Medizinal-Institut mit Beiträgen unterstützt, zeigt die unterzeichnete Direction hierdurch ergebenst an: daß den 14ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr die Haupt-Revision der Verwaltung im Jahre 1832/3 im Fürstensaale des Rathhauses statt finden wird und bittet, sich durch Theilnahme an dieser Verhandlung persönlich von der Verwendung und Verrechnung der Einkünfte der Anstalt geneigtest zu überzeugen. Breslau den 4ten September 1833.

Die Direction des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Danksagung.

Durch die Güte des Königl. General-Major und Ritter Herrn von Stranz nebst Frau Gemahlin ist unsere Synagoge allhier mit mit 6 Stück schönen antiken Wandleuchtern beschenkt worden, welche wir noch höher zu schätzen wissen, da selbe im Besitz des seligen Minister Grafen von Hoym waren. Wir sagen dahero den gütigen Gebern unsern ergebensten Dank.

Die Vorsteher der Israelitischen Gemeinde zu Dyhrnfurth.

Bekanntmachung

betreffend die öffentliche Verdingung eines einjährigen Lichtbedarfs für die Geschäfts-Bureaux der hiesigen Königl. Regierung.

Der Lichtbedarf für die Geschäfts-Bureaux der unterzeichneten Königlichen Regierung in den Winter-Monaten October, November und December 1833, Januar, Februar und März 1834, ingleichen in den Sommer-Monaten April bis ultimo September 1834, im ungefähren Betrage von 1600 Pfund, soll im Wege einer öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 18ten September d. J. Nachmittags um 3 Uhr im Geschäfts-Locale des neuen Regierungs-Gebäudes anberaumt worden, wozu Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferung mit dem 1. October d. J. den Anfang nimmt, und die nähern Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen. Oppeln den 15ten August 1833.

Königliche Regierung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Bedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts für die Jahre 1834, 1835 und 1836 an Papier von jährlich circa

8 Rieß fein Kanzley; 16 Rieß groß Kanzley; 400 Rieß klein Kanzley; 24 Rieß groß Konzept; 500 Rieß klein Konzept; 9 Rieß weiß Actendeckel; 15 Rieß blau Actendeckel; 15 Rieß blau stark Etiquetten; 8 Rieß groß Packpapier; 15 Rieß klein dergleichen; Schreibfedern circa 12,000 Stück jährlich; Dinte (schwarze) circa 600 Quart jährlich; Siegellack circa 250 Pfund jährlich; Oblaten circa 1500 Schachteln diverser Sorten, jährlich; Bindfaden circa 700 Pfd. jährlich; Lichte circa 100 Stein jährlich; gereinigtes Brennöl circa 300 Pfund jährlich;

soll den Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation überlassen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 9ten October d. J. vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Baumeister Vormittags 10 Uhr anberaumt. Die Lieferungslustigen werden eingeladen, sich in diesem Termine auf dem Ober-Landes-Gericht einzufinden. Wegen der Papier-Lieferung geschehen die Gebote nach Proben, welche im Archiv eingesehen werden können, oder nach einigen im Termine mitzubringenden Proben und ist erforderlichen Falles von dem Mindestfordernden Caution zu leisten. Breslau den 16. August 1833.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Am 30. August d. J. ist am Oder-Ufer zu Schwoitsch ein angeschwommener unbekannter mit braun gelockten Haaren in hohem Grade in Fäulniß übergegangener männlicher Leichnam gefunden worden. Er war bekleidet: mit einer blautuchenen mit Leinwand gefutterten Tuchjacke, schwarztuchener Weste mit weißen Knöpfen, rohleinwandenen mit einem Fischsacke um den Leib ge-

bundenen Hosen, einem leinenem unter den Armen geflickten Hemde, einem sogenannten Purpurtuch um den Hals, flanellenem Hosenträger mit Leinwand gefüttert und roth eingefaßt. In den Taschen der Jacke und Weste befanden sich eine gläserne Schnapsflasche mit Kornbranntwein, eine sogenannte Kniefícke, 1 Sgr. 1 Dreipfennig 2 Zweipfennige und 1 Einpfennigstück. Es wird daher jeder, welcher über die Persönlichkeit und Todesart dieses Leichnams Auskunft zu geben vermag, hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden und die nöthige Auskunft zu Protokoll zu erklären.

Breslau den 3. September 1833.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des hieselbst verstorbenen Doctor **Werrner** wird hiermit die bevorstehende Vertheilung der Nachlaßmasse desselben dem §. 7. Tit. 50. Thl. I. der Gerichtsordnung gemäß, bekannt gemacht. Parchwitz den 4ten September 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Wassermüller **Menzel** zu Ruhbank beabsichtigt die seit längern Jahren eingegangene Lohmühle und zwar auf derselben Stelle wieder aufzubauen, wo dieselbe in früherer Zeit gestanden hat. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 werden daher alle diejenigen, welche durch dieses Retablissement eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hierdurch aufgefordert, ihre diesfälligen Widersprüche binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier einzulegen. Sollten innerhalb dieser Frist keine Widersprüche angebracht worden seyn, so wird alsdann die landespolizeiliche Erlaubniß zu dem Retablissement dieser Lohmühle höhern Orts in Antrag gebracht und auf spätere Einwendungen nicht mehr gerücksichtiget werden. Bolkenhain den 30sten August 1833.

Der Königliche Landrath.

Freiherr v. Seherr-Thoß.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zur Bungartzschen Concurs-Masse gehörigen Wollspinn-Fabrik-Geräthschaften und zwar ein großer Wolf, drei dergleichen Füllstreichen, zwei dergleichen Bandstreichen, zwei Vorspinnmaschinen, sechs Feinspinnmaschinen und zwei dergleichen ganz neue zusammen auf 992 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt sollen, nebst Stech-, Schneide- und Schleif-Maschinen und Schlosser-Handwerkszeug auf den Antrag des Concurs-Curators und der Gläubigerschaft im Wege der Subhastation im Ganzen oder auch im Einzelnen verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 26sten September d. J. Vormittag 9 Uhr an Gerichtsstelle anberaumt und fordern zahlungsfähige Kauflustige hiermit auf, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, mit dem Beifügen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen und auf später eingehende Nachgebote keine Rücksicht weiter genommen werden wird.

Bernstadt den 30. Juli 1833.

Herzogliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30sten v. M., in der Oder bei Oßwitz, ein unbekannter männlicher Leichnam, von kleiner Statur, mittelmäßigem Körperbau, jedoch von der Fäulniß bereits dergestalt aufgelöst, daß die Gesichtszüge desselben durchaus nicht mehr zu erkennen gewesen, der Hintertheil des Kopfes mit kurz abgeschnittenen, schwarzbraunen Haaren versehen, die Zähne am Ober- und Unterkiefer vollständig, aufgefunden worden. Bekleidet war Denatus: 1) mit langen Pantalons von roth und dunkelblau schmal gestreiften baumwollenen Zeuge; der Gurt derselben vorn mit 6 weißleinenen Knöpfen, und hinten mit 2 dergleichen, so wie mit einem Schnallstreifen, besetzt, wovon der eine mit einem bleiernen Knopf versehen war; 2) mit zwei Tragbändern über den Achseln, von weiß und roth schmal gestreifter Leinand, eins derselben mit ähnlicher, das andere aber mit blau und weiß gestreifter Leinwand gefuttert; 3) mit einer alten Weste von Sommerzeug, weiß, roth und blau gestreift, wovon die weißen Streifen breit, die roth und blauen aber schmal waren; 4) mit einem alten weißleinenen Hemde aus mehrerlei Leinwand zusammengesetzt, am Busenschlitz, roth eingenäht, ein großes deutsches S und die Zahl 4. Ueber die persönlichen und Familien-Verhältnisse des Verunglückten hat Niemand bei Aufnahme des Thatbestandes etwas angeben können, und es werden daher alle diejenigen, welche vielleicht in dieser Beziehung etwas Näheres mitzutheilen im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte zu melden, und darüber die nöthige Anzeige zu Protocoll zu erklären. Breslau den 5ten September 1833.

Das Oswitzer Gerichts-Amt.

Unterrichts-Anzeige.

Dienstag den 1. October nehmen die gewöhnlichen Unterrichts-Stunden für Handlungs-Lehrlinge in dem privilegirten Institut für hülfsbedürftige Handlungsdiener ihren Anfang, und haben sich diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, am 24. September Abends 7 Uhr im Locale des Instituts, im Börsengebäude, zu melden. Breslau den 9. September 1833.

Die Vorsteher.

Anzeige.

Das bisherige Rauchern des Fleisches im Bernhardiner Hospital findet nun nicht mehr statt.

Das Vorsteher-Amt.

Saamen-Roggen

200 Scheffel liegen bei dem Dominio **Kl. Kreidel**, Wohlauer Kreises, zum Verkauf.

Grosse Porcellan-Auction.
Den 18ten d. Mts. und folgende Tage, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werde ich Albrechtsstrasse No. 22. einen grossen Vorrath von Porcellain versteigern. Es besteht selbiger in Terrinen, Schüsseln, Assietten, Saucieren, Tellern, Thee-, Kaffee- und Sahnkannen, Tassen verschiedener Form, Waschbecken, Spucknäpfen, Pfeifenköpfen, Apothekergefässen u. s. w.; worauf ich das Publikum ergebenst aufmerksam zu machen, mir erlaube.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Offene Milch-Pacht.
Bei dem Dom. Paschkerwitz, Trebnitzschen Kreises, wird zu Michaeli c. die Milch-Pacht von 50 Stück Kühen offen. Cautionsfähige Pachtliebhaber können sich beim dasigen Wirthschafts-Amt melden.

In der Nähe von Jauer sind drei der schönsten Dominial-Güter Schlesiens unter höchst annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen.
Das Nähere hierüber erfährt man bei dem Agent Maler Meyer zu Hirschberg.

Holz-Gesuch.
Es werden 50 Rheinl. Klaftern Fichten oder Tannen Böttcher-Nutzholz prima Qualité zu kaufen gesucht und für die Folge ein größeres Quantum zugesichert. Dasselbe muß feinjährig, grad'paltig und kann geschält oder mit der Rinde seyn; davon muß ein Theil noch vor Zugang der Oder und das Andere kommendes Frühjahr geliefert werden können. Darauf reflectirende Lieferanten werden ersucht, desfallsige Adressen nebst Preis bis zur Oder an die Frau Kaufmann Wilh. Opitz in Neusalz a. O. franco einzusenden.

Knieholzartikel vom Riesengebirge, ferner Zuckerdosen, Thee- und Sahnkannen von Englischem Steingut (Wedgewood) sind bei mir in der Baude während der Marktzeit, Riemerzeile, zu haben.
Moński.

Neue holländische Vollheringe
sind das Stück mit 2½ Sgr. zu haben, bei
F. W. Neumann,
in drei Mohren am Blücherplatz.

Anzeige.
Auf das in Königsberg in Pr. bevorstehende 500jährige Jubelfest der Domkirche ist von Unterzeichnetem eine Denkmünze gefertigt. Der Avers enthält die Westfaçade der Kirche, der Revers a) das Wappen des Herzogs Luderus, b) des Markgrafen Albrechts I., c) das unsers vielgeliebten Königs Majestät. Die Umschrift ist aus der mit bei zu fügenden Beschreibung zu ersehen, so auch darin geschichtlich das Weitere angegeben ist.
Lesser,
Münz-Medailleur, im Münz-Amte wohnhaft.

Patentirte Schneidersche Badeschränke
stehen zur geneigtesten Ansicht und Auswahl
bei C. H. Pohlmeyer,
im Gasthofe zum goldnen Baume am Ringe.

Die Neusilber-Waaren-Fabrik von Wilh. Schmolz & Comp. aus Berlin empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von bester Güte zu auffallend billigen Preisen bestens.
Breslau am Ring No. 3.

Neue Holländ. Voll-Heringe
vom 1833er Fange
an fetter, schöner Qualité, feinem zarten Geschmack, und
Neue Engl. Matjes-Jäger-Heringe
offerirt zur geneigten Abnahme im Einzelnen und in getheilten Gebinden, so wie auch
Neue einmarinirte Heringe
mit Gewürz-Gurken und Zwiebeln, und frische
Geräucherte Heringe
nebst allen andern Sorten, zu den möglichst billigen Preisen
die Herings- und Fischwaaren-Handlung
bei Wittwe Koschwitz, Reusche-Straße No. 56.

Neue Holländ. Vollheringe das Stück 2½ Sgr., neue Englische Matjes-Heringe zu 1½ und 2 Sgr., offerirt
C. F. Wielisch sen.,
Ohlauerstraße No. 12.

Abgezogene
Tafel-Dessertmesser mit und ohne Balance, die Griffe in Elfenbein, Horn, Fischbein, Ebenholz und Neusilber, die wegen ihrer Güte und Billigkeit wir im Stande sind, bestens zu empfehlen.
Breslau am Ring No. 3.
Wilhelm Schmolz & Comp.
aus Solingen.

Haus-, Thür-, Klingel- und Laden-Schilder aller Art, werden aufs Beste und Wohlfeilste angefertiget bei

Hübner et Sohn, eine Stiege hoch
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32.

Gesuchte Anstellung.

Ein der Forstwissenschaft Beflissener, welcher in Berlin die Akademie besucht, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, und vom Herrn Ober-Landforstmeister empfohlen wird, wünscht als Forstsecretair placirt zu werden, und bittet desfallsige Adressen und Bedingungen ihm durch den Herrn Joh. Aug. Glock, Blücherplatz No. 5. in Breslau zukommen zu lassen.

Handlungs-Lehrling-Gesuch.

In meiner Band-, Garn- und Seiden-Handlung findet ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter billigen Bedingungen sofort ein Unterkommen. Heinrich Löwe,
in Breslau, am Ringe No. 58.

Personen, welche ein Unterkommen suchen, als:

Apotheker- und Handlungsgehülfen, Oeconome, Secretaire, Ladenjungfern und Wirthschafterinnen, desgleichen Lehrlinge, wie auch zu verschiedenen Geschäften mehr,

so wie

Pensionaire, Kauf- und Pachtlustige u. s. w, auch Herrschaften, welche Personen in ihren Dienst zu nehmen wünschen, können Nachweisungen erhalten, bei

C. F. Brennicke in Prenzlau.

Unterkommen - Gesuch.

Ein kautionsfähiger, im Brau- und Branntweinfach erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener Brauer wünscht in einer Stadt oder auf dem Lande als Dienstbrauer ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei W. Raithel, Reusche-Straße No. 5.

Ausschieben.

Mittwoch den 11ten gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet P. Bettinger in Pöpelwitz.

Zu vermiethen sind Term Michaely c.

am Ringe 3 Stuben 2 Kabinette Küche und Beigelaß 100 Rthlr. — Ohlauerstraße 4 Stuben 2 Kabinette Küche und Zubehör 170 Rthlr. — Kupferschmiedestraße 3 Stuben Entree nebst Küche 100 Rthlr. — Ohlauerstraße 3 Stuben 2 Kabinette Küche und Zubehör 140 Rthlr. — Bürgerwerder 2 Stuben (bald zu beziehen) à 60 Rthlr.

Mehrere andere größere und kleinere Quartiere, wie auch meublirte Zimmer werden nachgewiesen und stets beschafft vom

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Baron v. Richthofen, von Royn. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Groh, Kaufmann, von Solingen; Hr. Haseloff, Kaufm., von Berlin; Hr. Wiese, Rendant, von Pleschen. — Im Rautenkranz: Hr. Schott, Gutsbesitzer, von Sarnau; Hr. Düring, Senator, von Constadt. — Im weißen Adler: Hr. v. Stechow, Lieutenant, von Rathenow; Hr. v. Pradzynski, von Laszkow; Hr. v. Trepka, von Pichlau; Hr. Lesser, Kaufm., von Landsberg; Hr. Block, Partikulier, von Oppeln; Herr v. Carlowitz, Hauptmann, von Camin. — Im goldnen Baum: Hr. Lichtenstein, Steuer-Einnehmer, von Bojanowo; Hr. Kurtz, Doctor, von Landeck; Hr. v. Lüttwitz, Rittmeister, von Körnitz; Hr. v. Lieres, von Plohmühle; Hr. Graf v. Pfeil, Major, von Gr.-Wilkau. — Im gold. Zepter: Hr. Kondracki, vormal. Kapitain, von Warschau; Hr. Fritsch, Oberamtmann, von Peterwitz. — In der gold. Gans: Hr. Rath, Kammerrath, von Kamenz. — Im blauen Hirsch: K. K. wirkl. Kämmerer Graf v. Strachwitz, von Kunzendorff; Hr. Marschall v. Biberstein, Landrath, von Oppeln; Hr. Fleischer, Rentier, von Berlin; Hr. Hofmann, Lieutenant, von Frankfurt a. O.; Hr. v. Nieszkowsky, Bürger, von Kalisch. — Im weißen Storch: Hr. Schulze, Lieutenant, von Landeshut. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Raiser, Lieutenant vom 38. Infant.-Reg, von Saarlouis; Hr. Schweitzer, Kaufm., von Neisse; Hr. Heid, Baumeister, von Ohlau; Hr. v. Schuckmann, Ober-Bergrath, von Brieg. — Im rothen Löwen: Hr. Hartnek, Kaufmann, von Neisse. — Im goldnen Löwen: Hr. Rost, Oberamtmann, von Reindörfel; Hr. Sachs, Kaufm., von Münsterberg. — In der goldnen Krone: Hr. Pache, Rendant, von Kamenz. — Im gold. Schwerdt: (Nicolaithor) Hr. v. Schickfuß, Major, von Bielwiese. — Im Privat-Logis: Hr Doctor Kolley, Kreis-Physikus, von Gleiwitz, neue Sandstraße No. 10; Hr. v. Hirsch, von Petersdorff, Herrnstraße No. 16; Frau Stifts-Kanzler Otto, von Schlaupphoff, Frau v. Kreckwitz, von Glogau, beide Nicolaistr. No. 7.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Prænumerations-Einladung.

Der Prophet,

ein Sonntagsblatt für gebildete Männer und Frauen.

Unter diesem Titel wird vom 5ten October d. J. an in der Richterschen Buchdruckerei (Weidenstraße, Stadt Paris) an jedem Sonnabend ein Bogen einer periodischen Schrift ausgegeben werden, deren Tendenz hauptsächlich die ist, Wahrheit und Gerechtigkeit durch alle Gebiete des häuslichen und öffentlichen Lebens hindurch zu entzünden und zu verbreiten. Verantwortlicher Redacteur ist der unterzeichnete Dr. Friedrich Richter. Der Pränumerationspreis für das Vierteljahr ist auf das allerbilligste, nemlich für Breslau auf 15 Sgr. netto gestellt worden, welcher Preis für diejenigen, die durch die hoch- und wohllöblichen Postämter oder durch eine gute Buchhandlung das Blatt zu beziehen wünschen, etwas zu erhöhen seyn wird. Dabei wird ein ausgezeichnet schönes Papier und ein gefälliger, vorzüglicher Druck geliefert werden. Papier, Druck und Format werden genau der gegenwärtigen Anzeige entsprechen. Es ist also weniger großer pecuniairer Gewinn, als vielmehr der Wunsch des Herausgebers berücksichtigt worden, dieser nach Inhalt und Form wahrhaft neuen Zeitschrift einen recht großen Leserkreis zu sichern. Die Zahlung erbittet man praenumerando, und kann dieselbe, wie die jedesmalige Einholung des Blattes selbst, je nach dem Belieben der resp. Pränumeranten, hier in Breslau unmittelbar durch ihre Boten oder durch die Colporteurs geschehen. Alle Vierteljahre wird ein Umschlag mit vollständigem Titel ausgegeben, und jede halbjährige Lieferung von zwei Heften als ein Band einer für sich bestehenden Schrift erscheinen.

Wir empfehlen dieses Unternehmen Freunden einer geisterweckenden und geistreichen Unterhaltung mit der ergebenen Bitte, geneigte Bestellungen gütigst in unserem Geschäfts-Local (Weidenstraße, Nr. 25) an uns gelangen zu lassen.

Breslau, den 20sten August 1833.

Richtersche Buchdruckerei.

Als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur des in der Buchdruckerei meiner Frau erscheinenden Propheten erlaube ich mir zu obiger Anzeige noch Folgendes über Plan und Charakter der angekündigten periodischen Schrift hinzuzufügen.

Schon in meinem vor zwei Jahren erlassenen reformatorischen Sendschreiben an die Magdeburger habe ich (S. 92 u. 93) den Entwurf zu einer solchen Zeitschrift für meine Vaterstadt Magdeburg mitgetheilt. Schlesiens und Breslaus Vorzüge ließen mich meine Heimath mit meinem jetzigen Wohnort vertauschen; glückliche Verhältnisse, die ich für mich vorfand, lassen mich hiesigen Orts einen schöneren Wirkungskreis hoffen, als ich ihn daheim erwarten durfte. Dies befestigt mich in dem Vertrauen, daß meine für Aufrechthaltung der sittlichen Würde des Vaterlandes berechneten Pläne in Breslau einen treffenderen Anknüpfungspunct finden werden, als es in Magdeburg nach dem Charakter der Stadt und der Provinz der Fall seyn kann. Und so nehme ich keinen Anstand, auch in Breslau gerade den Plan zu einer solchen religiösen Zeitschrift, für welche ich inzwischen theils mir selbst einen Vorrath erarbeitet, theils mich der Mitwirkung meiner Freunde versichert habe, zu verwirklichen. Ich nehme daher aus meinem oben erwähnten Sendschreiben die Charakteristik des Sonntagsblattes hier sogleich auf, und denke auf diese Weise am besten Gleichgesinnte zur Theilnahme und Förderung meines Unternehmens einzuladen und zu bewegen.

Ueberzeugt, daß alle öffentliche Wohlfahrt in der Sittlichkeit des Familienlebens seine Wurzel hat, wird der Prophet sein nächstes Augenmerk die Familie seyn lassen. Das Verhältniß der Ehegatten zu einander, der Eltern zu den Kindern, der Herrschaft zu dem Gesinde soll allmählig entwickelt und erläutert, über Ehe, Erziehung und Hausführung, letztere im moralischen Sinne des Wortes, aus eigner und fremder Erfahrung, aus wissenschaftlicher Erkenntniß dieser Lebenssphären und aus religiöser Begeisterung für dieselben von Zeit zu Zeit ein leitender Fingerzeig an die Hand gegeben werden. — Sodann wird das gesellige Leben, wo es sich auf erfreuliche und dem Ganzen ersprießliche Weise hervorthut, im Sonntagsblatte seine Anerkennung finden, wobei besonders die Freimaurerlogen in ihrem Verhältniß zu Staat und Kirche auf gehörige Würdigung Anspruch machen dürfen. — Endlich soll nach dem Wunsche von Männern, deren Urtheil ich verehre und die gerade für diese Seite unseres Gemeinwesens Oeffentlichkeit für dringendstes Bedürfniß halten, in diesem Blatte der eigentlichen Communalverfassung der Stadt ein Sprechsaal eröffnet werden, worin der Einzelne über das, was das Interesse des Ganzen ausmacht, zum Bewußtseyn gebracht und die Einigkeit zwischen Regierern und Regierten erhalten und gefördert werden kann. Da die Alles umfassende Religion der Kreis ist, den der Prophet sich für seinen Lesecirkel vorgezeichnet hat, so wird keine wesentliche Richtung unsers dermaligen Lebens aus seiner Betrachtung auszuschließen seyn.

Vornehmlich gilt dies von dem höheren Leben der Kunst, des Glaubens und der Wissenschaft. Geistweckende Unterhaltung und geistreiche Belehrung sind für dieses Gebiet der nächste leitende Gesichtspunct. Instructive Anzeigen und gründliche Beurtheilungen von Kunstproductionen, von Concerten, Gemälden rc. rc. werden stets Aufnahme finden. Besonders soll dem Theater die nöthige Rücksicht geschenkt werden. Nicht mit einigen wohlklingenden, aber unfruchtbaren Phrasen sind die Schauspieler abzuspeisen, sondern mit einer ausführlichen, durchgreifenden, aus dem Innern des Drama selbst entwickelten Kritik wird man das Gute und Tüchtige anerkennen, das Schwache und Nichtswerthe bemerklich machen.

Dafür ist es dann kein Schade, wenn vielleicht nur alle zwei oder drei Wochen eine solche Bühnenschau angestellt wird. Ganz vorzüglich soll aber außer der Kunst Glaube und Sittlichkeit Vorwurf des Sonntagsblattes seyn. Man will gediegene Glaubensvorstellungen erörtern; man will über die Angelegenheiten der Moral im großen Stile belehren; man wird, was in dieser Hinsicht Literatur und Kirche Ausgezeichnetes liefern, hervorzuheben nicht verabsäumen. Auch die Wissenschaft wird der Prophet nicht außer Augen lassen. Werthvolle Bücher, die ein allgemeines Interesse verdienen, sollen bekannt gemacht und nach ihrem Inhalte kurz, aber möglichst vollständig angezeigt werden; schädliche und nichtswerthe Schriften wird man verdienter Weise bloß zu stellen wissen.

Den Inhalt der nächsten Stücke des Propheten machen folgende Piecen aus: 1) Der Uebergang von der Kunst zum Glauben, vom Glauben zur Wissenschaft, von dieser zur Religion; eine vom Propheten selbst erlebte Geschichte und das erste seiner erfüllten Orakel. 2) Der Unterschied zwischen dem gerechten und dem ungerechten Adelstolz. 3) Wie Vergebung der Sünden unter Menschen vernünftiger Weise zu denken sey. 4) Ueber das Wesen der wahren Gotteserkenntniß.

Die hier ausgestellten Gesichtspuncte festhaltend, lebt der Prophet der Ueberzeugung, mit seinem Sonntagsblatt etwas Gutes und Heilsames unternommen zu haben, und empfiehlt es daher der gebildeten Welt zu ernster und herzlicher Theilnahme.

Breslau, den 25. August 1833.

Dr. Friedrich Richter.